

Clytus Gottwald (1925–2023)

„In meinem Lieben, in meinem Lied“

Am 18. Januar 2023 ist Clytus Gottwald im Alter von 97 Jahren gestorben.

1925 in Schlesien geboren, wurde er kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs noch in die Wehrmacht eingezogen, geriet aber schon bald in Amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 zurückkehrte. Seinen bleibenden Lebensmittelpunkt fand er in Stuttgart.

Noch im selben Jahr wurde er Mitglied des neugegründeten Chors des Senders Radio Stuttgart, 1958 dann Kantor an der Stuttgarter Pauluskirche, und 1960 gründete er die Schola Cantorum Stuttgart als A-cappella-Ensemble, das sich zunächst vor allem der Alten Musik widmete, sich aber nach wenigen Jahren zu einem hoch spezialisierten Klangkörper für die avantgardistische Vokalmusik dieser Periode profilierte.

Kann man die Tätigkeit als leitender Redakteur für neue Musik beim Süddeutschen Rundfunk von 1969 bis 1988 als naheliegende Verbreiterung dieses aufführungspraktischen Engagements sehen, so steht Gottwalds jahrzehntelange Aktivität im Feld der Handschriftenverzeichnung für einen bemerkenswerten Spagat, zumal sich diese Tätigkeit auf mittelalterliches und frühneuzeitliches Kulturgut bezog. Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit den sechziger Jahren geförderten Programms, bei dessen Umsetzung die Württembergische Landesbibliothek eine bedeutende Rolle spielte, konnte Gottwald bereits 1965 einen Katalog der Choralhandschriften der ehemaligen Stuttgarter Hofbibliothek vorlegen. Zwischen 1968 und 1997 widmete er sich dann – stets mit der Württember-



Clytus Gottwald, 2014, anlässlich eines Konzertes zum 80. Geburtstag von Helmut Lachenmann. © SWR / Foto: Alexander Kluge



Clytus Gottwald zusammen mit Krzysztof Penderecki © SWR / Foto: Hugo Jehle

gischen Landesbibliothek als Arbeitsstelle – der Aufarbeitung von Beständen außerhalb Stuttgarts (München, Freiburg i. Br., Augsburg, Nürnberg, Kassel und Ulm), bis sich im fulminanten Finale, das in den beiden Bänden zum Notenmaterial der ehemaligen Stuttgarter Hofoper (2000 und 2004) gipfelte, der Kreis wieder schloss.

Mit ihrer engen Taktung wirft diese eindrucksvolle Bilanz ein bezeichnendes Licht auf Gottwalds stupende Arbeitskraft und lässt zugleich erahnen, welche Versiertheit in diesem Metier er in den fast vier Jahrzehnten dieser Tätigkeit entwickelte. Dabei geht es nicht um bloße Routine, sondern stets auch um ein von Passion und Respekt geprägtes Verhältnis zum Material, das zu erschließen ist, und zugleich auch um die Fähigkeit, sich von neuen Entdeckungen und Erkenntnissen überraschen zu lassen. Schließlich ist auch das anzusprechen, was heute oft unter dem Etikett ‚soft skills‘ subsumiert wird. Gottwalds Rolle in der Stuttgarter Handschriftenabteilung, so wie ich sie fast zwanzig Jahre lang wahrnehmen durfte, ging deutlich hinaus über die eines (herausragenden!) Mitarbeiters und Kollegen. Er brachte sich ein als Mensch mit reicher und kostbarer Lebenserfahrung, dazu mit vielfältigen, oft überraschenden Interessen bis hin zu seiner Passion für die Pflanzenwelt, speziell die indigenen Orchideen – und nicht zuletzt als begnadeter Lotse beim Versuch der Annäherung an die Neue Musik.

Nun ist er, um den Anfang eines Gedichts von Friedrich Rückert ins Spiel zu bringen, „der Welt abhanden gekommen“. Gottwald hat seinerseits Gustav Mahlers Vertonung des Gedichts vor 40 Jahren für die sechzehn Stimmen seiner Schola transkribiert hat. So ist es vielleicht nicht allzu vermessen, diese Strophen – hier die letzte – auch als seinen Gesang zu lesen:



Antiphonarium – Cod. mus. I. fol. 64, Lorch 1511/12, Bl. 144v

*Ich bin gestorben dem Weltgewimmel
Und ruh' in einem stillen Gebiet.
Ich leb' in mir und meinem Himmel,
In meinem Lieben, in meinem Lied.*

Felix Heinzer